



New York Times
Bestseller Autoren

Robyn Carr

Weihnachtsmärchen
in

Virgin River
Roman

sie zu vergraulen, sie von Kopf bis Fuß zu mustern. Vor allem nicht, wenn es sich um ein so süßes Ding wie Angie handelte. Tatsächlich hatte er bisher immer genau das Gegenteil getan. Eigentlich war er durch und durch Gentleman, doch die gegenwärtigen Umstände hatten seine rauen Ecken und Kanten zum Vorschein gebracht. Außerdem verriet ihm sein Instinkt, dass es besser und klüger wäre, wenn sie sich nicht zu nahe kamen. Er war ein Wrack, das nicht viel zu bieten hatte. Die einzige Frau, der seine Aufmerksamkeit galt, war die Witwe seines besten Freundes. So traurig sah sein Leben aus.

Doch Angie ließ sich nicht so leicht entmutigen. Vor ihm stand ein Kaffee, und er sagte: „Keine junge Frau sollte so mit einem Mann sprechen, den sie nicht kennt. Erst recht nicht, wenn sie vorher vor diesem Mann gewarnt worden ist. Bei so etwas könnten Sie schnell Schaden erleiden.“

„Ach, hören Sie auf“, sagte Angie und trank einen Schluck von ihrem Kaffee. „Jack, Preacher und Mike haben gesagt, dass sie Sie ein wenig kennen und dass sie mit Ihren Brüdern befreundet sind. Alle haben gesagt, dass Sie Probleme haben, aber niemand hat je angedeutet, dass Sie gefährlich sein könnten, das hatte ich erfunden, um Ihnen zu schmeicheln. Und jetzt raten Sie mal. Möglicherweise habe ich auch Probleme. Sie halten mich vielleicht für ein wenig verrückt, aber in Wahrheit würde es mir nichts ausmachen, einen Freund zu haben, der ebenfalls mit ein paar Problemen klarkommen muss.“

Er sah sie mit großen Augen an. „Und was könnten Sie für Sorgen haben, Miss? Dass Sie ein kuscheliges Studium aufgeben haben?“

„Genau!“, erwiderte sie. „Aber nicht, weil ich gelangweilt oder desillusioniert war, sondern weil ich einen Unfall hatte und danach meine früheren Pläne überdenken musste.“

Sein Blick zeigte, wie überrascht er war. Er mochte in der Bar zwar schon einmal etwas von diesem Krankenhausaufenthalt gehört haben, aber an Einzelheiten konnte er sich nicht erinnern, und er hatte auch nicht gewusst, dass es dabei um Angie gegangen war. „Was für eine Art von Unfall?“

„Die Art, bei der man danach mühsam zusammengeflickt und von Schienen und Klemmen zusammengehalten wird und für ein paar Monate in der Reha landet.“

Vor seinem geistigen Auge tauchte ein Bild seines Bruders Colin auf, der nach einem Absturz mit einem Black-Hawk-Hubschrauber ohne Bewusstsein im Krankenhaus gelegen hatte. Unwillkürlich erschauerte er. „Was ist passiert?“

„Ach, ein ganz banaler Autounfall. In den drei Autos verwickelt waren, um genau zu sein. Über den genauen Unfallhergang wird immer noch diskutiert. Die schuldige Fahrerin kam ums Leben. Sie hatte offenbar die Kontrolle über den Wagen verloren, schoss über den Mittelstreifen des Freeways auf die Gegenfahrbahn und stieß frontal mit zwei entgegenkommenden Wagen zusammen, zu dem auch der gehörte, in dem ich saß. Es gab einen Zeugen, der sagte, dass er von einem Auto geschnitten wurde, das mit viel zu hoher Geschwindigkeit unterwegs war. Es hatte geregnet, und die Straßen waren rutschig. Ein anderer Zeuge sagte, dass die Frau nicht zu schnell fuhr, sondern dass es aussah, als ob der Wagen plötzlich wegen eines geplatzten Reifens oder einer gebrochenen Achse ins Schleudern geraten wäre. Noch jemand anderes behauptete, dass die Frau möglicherweise eingeschlafen war, obwohl sie nicht nach einer Zwölfstundenschicht auf dem Heimweg war, sondern zu einer Verabredung zum Abendessen fuhr. Sie war noch nicht weit

gefahren. Ich erinnere mich an kaum etwas. An Lichter, Sirenen, meine weinende Freundin, die einen gebrochenen Knöchel, ein paar gebrochene Rippen und einen wirklich üblen Bruch des Handgelenks plus ein paar schlimme Kratzer und Schnittwunden hatte. Sie mussten uns beide aus dem Wagen schneiden. Im Gegensatz zu mir erinnert sie sich noch an die Geräusche der Metallsägen.“

Patrick war für einen Moment sprachlos, wie in Trance. „Mann“, flüsterte er schließlich. „Bei dem Unfall ist jemand ums Leben gekommen?“

„Ja, und im dritten Wagen saß eine Familie mit kleinen Kindern, aber glücklicherweise wurde niemand von ihnen schlimm verletzt. Die Kinder saßen in ihren Kindersitzen, in einem großen SUV. Trotz allem gilt mein Mitgefühl der Fahrerin. Es waren weder Alkohol noch Drogen im Spiel. Ich glaube, am Ende war es einfach nur ein tragisches Unglück.“

„Und Sie wurden schwer verletzt?“, stellte er klar.

„Ziemlich schwer. Ich war zu der Zeit in L. A., Studentin an der University of Southern California, kurz USC. Meine Eltern, die in Sacramento wohnen, sprangen sofort ins Auto. Mein Vater fuhr wie ein Wahnsinniger, um rechtzeitig bei mir zu sein, als ich aus dem OP kam. Meine Mutter ist zwei Monate lang bei mir geblieben, bis ich zu ihr und Dad nach Hause gebracht werden konnte, um dort meine Untersuchungen und die Therapien fortzusetzen. Doch vorher besuchten mich ständig Tanten, Onkels sowie Cousins und Cousinen im Krankenhaus, um zu sehen, wie es mir geht, obwohl einige von ihnen einen wirklich weiten Weg hatten. Ich komme aus einer großen Familie, und ich bin das älteste Enkelkind. Selbst mein Großvater war mehrere Male bei mir. Ich weiß nicht, ob Sie nachvollziehen können, wie es ist, fürchterlich auszusehen und dabei von dreißig Menschen angestarrt zu werden ...“

„Nein, ich habe keine Ahnung, wie sich das anfühlt“, sagte er.

„Es ist schrecklich. Und als ich nach Sacramento zurückkehrte, wurde es sogar noch schlimmer. Ich war nie allein. Nie. Es ist nämlich so, dass meine Mutter die härteste, stärkste und unsentimentalste Übermutter der Welt ist. Sie ist Onkel Jacks älteste Schwester, und sie schubst ihn nun schon seit über vierzig Jahren herum. Sie ist Professorin für Journalismus in Berkeley. Aber ihr ältestes Kind verletzt im Krankenhaus liegen zu sehen hat sie in die Knie gezwungen und ihr Innerstes nach außen gekehrt. Sie hat eine Auszeit vom College genommen, um sich ganz meiner Pflege zu widmen, was wunderbar war. Aber ich glaube, sie ist dabei ein wenig durchgedreht. Auf ihre Art war sie immer schon sehr dominant ... man könnte es vielleicht auch herrisch nennen. Der Unfall hat diese Seite noch einmal verstärkt. Sie hat sich vorgenommen, mich wieder ganz gesund zu machen und auf die Spur zurückzubringen. Doch damit nicht genug. Plötzlich wollte sie meine Schwester Beth aus ihrem Seniorjahr an der Northern Arizona University in Flagstaff reißen und nach Hause holen – bei dem Gedanken, dass meine Schwester dort immer über irgendwelche Bergstraßen fahren musste, konnte meine Mutter einfach nicht mehr schlafen. Und meine jüngste Schwester Jenna wollte sie gleich ganz in Sacramento im College behalten, obwohl sie eigentlich die University of California in L. A. besucht.“

„Und was ist mit Ihnen?“, fragte er.

Angie musste unwillkürlich lachen. „Sie möchte, dass ich beim Schlafen einen Helm aufsetze.“

Er stimmte in ihr Lachen mit ein. „Ich wette, Sie wollen manchmal selbst mit einem Helm schlafen.“

„Na ja, an der Stelle haben Mom und ich die Unterhaltung abgebrochen. Ich will einfach keine Angst haben. Ich wollte nie wegen irgendeiner schlechten Erfahrung Angst vor dem Leben haben müssen. Egal, wie schrecklich dieses Erlebnis auch ist. Es ist nicht so, dass ich etwas hätte anders machen können. Ich war zur falschen Zeit am falschen Ort. Aber soll ich jetzt für den Rest meines Lebens in einer Gummizelle leben?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, aber Sie sollten auch keinen fremden Männern in eine Bar folgen. Nicht einmal, wenn die Bar Ihrem Onkel gehört. Sie sollten sich einen netten, jungen Mann suchen, der ein normales Leben führt und Sie anruft, weil er sich mit Ihnen verabreden will, und Sie dann abholt und ausführt.“

„Oh, so einen hatte ich schon einmal“, erwiderte Angie seufzend. „Ein paar Monate vor dem Unfall, und er hat gesagt, dass er mich liebt. Er ist dann irgendwann während der Physiotherapie einfach nicht mehr gekommen ... Hab seitdem nichts mehr von ihm gehört.“

Patrick spürte, wie ihm die Farbe aus dem Gesicht wich. Und er ertappte sich bei dem Gedanken: Ich war einer dieser netten, jungen Männer und habe getan, was meine Freundin von mir erwartete, und trotzdem hat sie mich verlassen ... Er konnte einfach nicht glauben, dass Menschen so etwas taten und ihre Partner in Zeiten der Not verließen. Er wäre niemals so grausam gewesen, jemanden, den er einst liebte, einfach so im Stich zu lassen. Die Erfahrung, die Angie mit ihrem ehemaligen Freund gemacht hatte, ähnelte seiner eigenen schmerzhaften Erfahrung sehr. Seine Freundin hatte ganz plötzlich behauptet, dass sie nicht zueinanderpassen würden. Sie hatte eine eigene Karriere und wollte keinen Kampfflieger von der Navy, sondern einen richtigen Partner. Patrick war seitdem mit keiner Frau mehr zusammen gewesen.

Doch am meisten wühlte ihn auf, dass Leigh nicht zu ihm gekommen war, als er sie angerufen hatte, um ihr zu sagen, dass Jake tot war. Über ihre telefonische Anteilnahme hinaus hatte sie ihn nicht getröstet. Sie war auch nicht zur Trauerfeier erschienen. Sie hatte Marie eine Karte geschickt, die vermutlich von einer ihrer Assistentinnen geschrieben worden war, aber sie hatte Marie nicht angerufen. Damals war ihm bewusst geworden, dass sie tatsächlich niemals gut zueingepasst hatten. Wenn es umgekehrt gewesen wäre, und Leigh jemanden verloren hätte, der ihr nahestand, wäre er auf jeden Fall für sie da gewesen, selbst wenn sie kein Paar mehr gewesen wären.

Sie hatten so viel Zeit zu viert miteinander verbracht. Trauerte sie denn nicht um Jake? Empfund sie kein Mitgefühl für Marie? Machte sie sich keine Sorgen um Patricks Gefühle? Ihre Reaktion oder vielmehr, dass sie so gut wie gar nicht reagiert hatte, hatte ihn gleichzeitig verblüfft und verletzt. Er spürte, dass er Leigh offenbar nie richtig gekannt hatte.

Er sah Angie mitfühlend an. „Also, er hat Sie einfach so verlassen?“

„Ja. Zuerst hatte er zu viel für die Uni zu tun. Dann erklärte er mir, dass er meine Anstrengungen nicht länger mitansehen könne, weil es ihm zu sehr wehtun würde. Der Kerl will Arzt werden! Und er konnte es nicht ertragen mitanzusehen, wie ich meine Schmerzen ertrug? Pah! Dann erzählte mir eine Freundin, dass er sich mit einer anderen

traf. Ich weinte. Eine Stunde lang. Aber etwas sagte mir, dass ich ziemlich leicht damit fertigwerden würde. Ich brauche einen stärkeren Mann in meinem Leben, und nach dem halte ich jetzt Ausschau.“

Plötzlich grinste er. Sein spontaner Gedanke war: *Und ich brauche eine stärkere Frau.* Konnte es denn wirklich so einfach sein? „Das sollten Sie.“

„Wenn Sie lächeln, sehen Sie überhaupt nicht Furcht einflößend aus“, sagte sie in einem beinahe zärtlichen Tonfall.

„Sie haben schon vorher gesagt, dass ich nicht Furcht einflößend aussähe.“

„Ja, gut. Ich wollte nicht, dass Sie sich etwas darauf einbilden. Also, Patrick Riordan, was hat Sie so völlig aus der Spur gebracht?“

Er rutschte unruhig auf seinem Hocker herum. „Ich dachte, wir hätten uns darauf verständigt, nicht über mich zu sprechen?“ Dann nippte er an seinem Kaffee.

„Ich habe gewiss nicht vor, darauf zu bestehen, aber wissen Sie, wenn man etwas miteinander teilt, dann ist das ein bisschen wie Geben und Nehmen ...“

„Ich bin ein Navy-Pilot“, erklärte er nach kurzem Schweigen. „Während meines Einsatzes ist ein anderer Pilot getötet worden. Abgeschossen. Direkt neben mir. Wir flogen für die Navy Rettungshubschrauber in der Nähe von Kandahar, wichen Missile-Raketen aus, und dann ... Eine Rakete mit Wärmesensor, eine sogenannte *Heatseeker*, kam plötzlich wie aus dem Nichts auf uns zu. Er war mein bester Freund. Ich hatte das Kommando. Er war mein *Wingman* und sollte mich bei dem Manöver unterstützen.“

„Das tut mir leid. Ich kann verstehen, weshalb Sie nicht darüber sprechen wollen.“

„Irgendjemand hätte es Ihnen vermutlich sowieso erzählt. Jake stürzte ab, und für mich wird es nun bald Zeit, irgendwo einen neuen Einsatzbefehl anzunehmen. Ich habe einfach nur das Gefühl, ich brauche noch ein bisschen Zeit, um mich zu entscheiden, ob ich so etwas tatsächlich noch brauche. Ich dachte immer, es wäre so. Aber in letzter Zeit habe ich öfter überlegt, ob es überhaupt zu den anderen Zielen passt, die ich im Leben habe, zum Beispiel zu einer Familie. Jake hat eine Frau und einen zweijährigen Sohn zurückgelassen.“

„Aber fliegen Sie denn gerne?“, fragte sie ihn.

„Ich bin immer gerne geflogen, aber das ...“ Seine Stimme versagte.

„Mit ähnlichen Gedanken habe ich auch zu kämpfen, Patrick. Aber dann ist mir bewusst geworden, dass weniger Rennfahrer ums Leben kommen als Mädchen wie ich, die in einer Sekunde noch ein Lied aus dem Radio miträllern und in der nächsten schon tot sind. Keiner dieser Menschen, die am elften September in normalen Passagiermaschinen saßen, ist irgendein besonderes Risiko eingegangen. Wenn Sie also etwas machen, an das Sie glauben und wofür Sie lange ausgebildet wurden, sehe ich dabei kein Problem ... Andererseits sollten Sie vielleicht lieber mit der Frau Ihres Lebens darüber sprechen, bevor Sie auf mich hören.“

Er starrte sie einfach nur kurz an. „Es gibt keine Frau.“

„Oh“, sagte sie.

„Und meine Freunde nennen mich Paddy.“

Sie lächelte ihn an. „Das gefällt mir.“

„Was machen Sie als Nächstes, Angie?“

Sie holte tief Luft. „Och, möglicherweise werde ich mein Medizinstudium doch wieder

aufnehmen, aber nicht ...“ „Medizinstudium?“, fragte er mit großen Augen. „Sie meinen, Sie machen nicht einfach einen Abschluss in Makramee oder Tennis?“

Sie lachte leise. „Nein, nein. Ich bin eine Intelligenzbestie mit begrenzten sozialen Fähigkeiten, wie Sie vielleicht bemerkt haben.“

Er schüttelte den Kopf, und sein Mund stand immer noch offen. Darauf war er nicht vorbereitet gewesen. „Sie nehmen also Ihr Studium wieder auf?“

„Na ja, genau wie Sie muss ich eine Entscheidung treffen. Ich weiß nicht, ob ich das Studium wieder aufnehmen *will*. Sobald ich mit ungefähr sechzehn das Wort Arzt auch nur ausgesprochen hatte, waren meine Eltern auf dem Plan, sind meine Kurse mit mir durchgegangen, meine Abschlussarbeit, meine Aufsätze, meine Bewerbung für das Medizinstudium. Ich habe in meinem Leben eine Menge verpasst, weil ich die perfekte Studentin gewesen bin. Während meiner Reha-Phase habe ich viele großartige Ärzte kennengelernt, aber es gab nur einen, dem ich mich nahe fühlte. Dr. Temple war nie in Eile. Er sprach mit mir. Es ist möglich, dass er mich auf diese Weise bloß untersucht und nach Anzeichen für einen Hirnschaden gesucht hat, aber dennoch ...“ Sie hob die Achseln und schüttelte den Kopf. „Ich habe mich seit dem Unfall sehr häufig mit meiner Mutter gestritten. Sie will, dass ich das Studium wieder aufnehme, bevor zu viel Zeit vergeht. Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich überhaupt wieder in mein altes Leben zurück will. Mein Ziel, Paddy, ist ein bisschen mehr Gelassenheit. Wenn ich eines aus dem gelernt habe, was mir passiert ist, dann dass man seine Chancen nutzen sollte. Und das gilt nicht nur für Navy-Piloten. Selbst für einen Lebensmittelhändler kann morgen alles vorbei sein.“

„Niemand kann Sie dazu zwingen, das Medizinstudium fortzuführen.“

„Ich hasse es, meine Eltern zu enttäuschen. Aber dennoch suche ich nach etwas, das mir mehr gibt.“

„Wollen Sie eine Art Abenteurerin werden?“, fragte er.

„Das meine ich nicht. Eher etwas wie bei Kerzenschein dem Rieseln des Schnees zuzusehen, während ich ein Baby knuddele. Nach so einem Wendepunkt in meinem Leben sehne ich mich.“

Sie erhob sich vom Hocker. Er stand ebenfalls auf. „Heute bin ich einem interessanten Kerl hinterhergestiefelt, so etwas habe ich vorher noch nie gemacht. Ich hatte einen Kaffee in netter Gesellschaft, und jetzt gehe ich nach draußen, um mir anzusehen, wie der Tannenbaum geschmückt wird. Ich werde außerdem versuchen, beim Kranen mitzumachen, aber vorher muss ich wahrscheinlich erst dafür sorgen, dass mein Onkel Jack betrunken ist.“ Sie lachte.

„Ich habe es dir ganz schön schwer gemacht, Angie“, sagte Patrick und duzte sie plötzlich. „Tut mir leid.“

„Ist schon okay, Paddy. Du hast auch ein paar Dinge zu verarbeiten. Große Sachen. Tut mir wirklich leid wegen deines Freundes. Und ...“ Sie hob die Achseln. „Man hat mir schon gesagt, dass ich manchmal unerträglich bin. Vor allem in letzter Zeit.“

Er griff nach ihrer Hand, bevor sie gehen konnte. „Nein. Bist du nicht“, sagte er. „Vielleicht solltest du noch einen Kaffee trinken.“

Sie schüttelte den Kopf, aber ihr Blick verriet, dass sie der Gedanke reizte.

„Du hast angefangen“, verteidigte er sich.